ALFRED MAJEVSKI (Kraków)

NIEDZICA — EINE UNGARISCHE BURG IN POLEN

Eine der schönsten, in malerischer Szenerie gelegenen, mittelalterlichen Burgen Polens, inmitten einer bezaubernden Gebirgslandschaft, ist das Burgschloss von Niedzica — die einzige ungarische Burg in Polen. Der Gebirgszug der Pieniny schliesst im Norden das Zipser Land, dessen Geschichte schon seit Anbeginn des frühen Mittelalters in engster Beziehung zur Geschichte Polens wie auch Ungarns stand, ab. Die mächtige Barriere des Karpathen Gebirgszuges bildete seit je und für alle Zeiten die natürliche Grenze für die Völker, die auf beiden Hängen des Karpathenmassivs wohnten. Gewaltige Urwälder erschwerten die gegenseitige Fühlungsnahme der Völkerschaften zu beiden Seiten dieses Gebirgszuges. Den einzigen Weg, der eine Siedlungsinfiltration in diese Urwälder ermöglichte, ergaben die Flusstäler. Im Raum der Zips und Orawalandes bildeten sich solche natürliche, geographische Gegebenheiten heraus, die es ermöglichten, dass die Täler der Flüsse Dunajec und Poprad, die zur Wasserscheide der Weichsel gehören, mit den Tälern der Flüsse Waag, Nitra und Hron im Westen und dem Hornad im Osten, die alle schon zur Wasserscheide der Donau gehören, Verbindung miteinander anbahnen konnten. Die Täler dieser Flüsse bilden seit unübersehbarer Zeit die Strasse, die die Länder zu beiden Seiten der Karpathen miteinander verbinden. Als im Mittelalter die Staatsgrenzen zwischen Polen und Ungarn in diesem Raum sich soweit festigten und enge politische wie auch wirtschaftliche Bindungen eine lebhafte Entwicklung des Handels förderten, führten eben dieser Täler entlang die Handelswege, die Polen mit Ungarn verbanden.

Gegen Ende des X. Jh. gehörte der ganze Raum der Zips zu Polen. Um das Jahr 1000, unter dem polnischen König Boleslaus Chrobry, reichten die Grenzen Polens bis an die Flüsse Waag und Theiss. Nach dem Tode Boleslaus Chrobrys traten die Grenzen auf die Linie der Waag, der Niederen Tatra und des Hornad zurück. Diese historische Tatsache ist durch ein Dokument des Kaisers Heinrich IV., ausgefertigt für das Bistum von Prag aus dem Jahre 1086 bestätigt, laut dem die Provinz an der Waag, zu jener Zeit zum Krakauer Land gehörte. Im XI. Jh. stabilisierte sich die polnisch—ungarische Grenze ungefähr auf der Wasserscheide der Flussläufe des Poprad und des Hornad. Ladislaus I., König von Ungarn (1077—1095), gründete zur Festigung der ungarischen Grenze vierzehn militärische Siedlungen, mit sogenannten königlichen Lanzierern, deren Aufgabe es war die ungarische Grenze in der Zips zu schützen. Der Wasserlauf des Hornad, dessen Gebiet die eigentliche Zips bezw. die untere Zips bildet, ist reich an Erzen und gehörte bereits im XI. Jh. zum ungarischen Reich. Der Wasserlauf des Poprad gehörte in dieser Zeit noch zu Polen und bildete einen Teil des Sandezer Landes. In der ersten

Hälfte des XII. Jh. fiel ein Teil des Poprad Wasserlaufs, südlich von Podoliniec gelegen, ebenfalls von Polen ab. Der polnische Chronist aus dem XV. Jh., Jan Długosz, berichtet in dieser Sache, dass König Koloman von Ungarn (1095—1114), seinen ältesten Sohn Stephan mit Judith, der Tochter des polnischen Königs Boleslaus des Schiefmündigen verlobte, die als Mitgift die Ländereien der Zips, die zu Polen gehörten, mit der Bedingung erhielt, dass diese nach dem Tode Stephans zu Polen zurückkehren. Seit dieser Zeit verblieb das ganze Gebiet der Zips bei Ungarn und nur ein unbedeutender Teil davon kehrte unter der Herrschaft des polnischen Königs Jagiełło im Jahre 1412 als Unterpfand an Polen zurück. Schon um die Mitte des XII. Jh. begann der ungarische König Géza II. diese entvölkerten und waldigen Gebiete der Zips, mit für diesen Zweck herbeigeführten deutschen Kolonisten zu besiedeln. Kaum dass die deutschen Siedler sich in der Zips einrichten konnten, wurden sie durch den Einfall der Tataren im Jahre 1241 völlig vernichtet. König Béla IV. von Ungarn (1235—1270) beginnt die Zips von neuem zu kolonisieren und ruft neue deutsche Siedler ins Land. Der ungarische Kolonosationsdrang, der seinen Anfang schon in der ersten Hälfte des XII. Jh. nimmt, und unter Béla IV nach dem Einfall der Tataren weitergeführt wird, führte zur Annexion und Einverleibung eines bedeutenden Teiles der Zips ins ungarische Reich. In der Siedlungsaktion der Zips, die durch die Ungarn im Laufe des XIII. u. XIV. Jh. sehr energisch durchgeführt wurde, halfen den ungarischen Königen die Pfarrer (Bischöfe) der Zips wie auch die ungarischen Magnatengeschlechter der Berzeviczy, der Mariassy und Görgey.

Dafür, dass erwähnte Siedlungsaktion in der Zips bereits bestehende, ethnisch slavische Siedlungen erfasste, sprechen einige Namen dieser Orte slavischer Herkunft, die bis auf den heutigen Tag erhalten blieben und mehr polnischen als slovakischen Klang haben, da die Slovaken, indem sie aus den der Donau anliegenden Tälern, der Waag entlang aufwärts vordrangen, im XIV. Jh. in der Zips noch nicht angelangt waren. Das ungarische Geschlecht der Berzeviczy kolonisierte das Gebiet von Biała Spiska bis Magura Spiska wobei die Ländereien dieser Familie im XIV. Jh. bis an die Ufer des Dunajec reichten. Ausser dem Schloss in Strażki gehörten ihnen *Lendak*, *Rakuzy*, *Słowiańska Wieś*, Lechnica, Huncowce, Łomnica und Staraleśna. Im Jahre 1319 gründet Kokosz Berzeviczy »Czerwony Klasztor« (das Rote Kloster), am Ufer Dunajec gelegen, und um 1325 errichten die Berzeviczy auf dem rechten Ufer des Dunajec die Burg von Niedzica.

Im XIII. Jh. und zu Anfang des XIV. Jh. gehörte zu Polen vom Zipser Land nur noch das sogen. Gebiet von Podoliniec mit den Städten Podoliniec, Gniazda und Lubowla, die einen Teil des Sandezer Landes ausmachten. Gegen Osten von Lubowla zog sich schon ungarisches Land, das zum Schloss von Pławiec (Palocsa) gehörte, hin. Am Anfang des XIV. Jh. geht das sogen. Zamagurze Spiskie Land wie auch das Gebiet um Podoliniec in die Hände der Berzeviczy über.

Um das Jahr 1308 besetzt Máté Csák, der Fürst zu Trenczyn, die ganze Zips und wollte mit Hilfe der Tschechen sich der Herrschaft der Ungarn entledigen, weshalb er Kriegshandlungen mit dem ungarischen König Karl Robert aufnahm. Seine Mannschaften hielten in ihren Händen durch vier Jahre lang, sowohl die Burg in Lubowla wie auch die Zipser Burg, die eine der grössten Ungarns war. Karl Robert nahm diese beiden Burgen erst im Jahre 1312, nachdem er Máté Csák besiegt hatte, ein. Im Jahre 1323 wurden Lubowla

1. Burg Nedec von Süden
1. Nedec vára délről

und Gniazda durch Karl Robert dem Grafen der Zips, Philip Drugeth, verliehen und seither gehören sie, der Zips einverleibt, mehr als hundert Jahre lang zu Ungarn.

Nach dem Siege der Polen über die Kreuzritter bei Grundwald im Jahre 1410, kommt es zu einer Annäherung zwischen dem polnischen König Jagiełło und dem ungarischen König Sigismund von Luxemburg. Jagiełło leiht Sigismund von Luxemburg 37 Tausend Schock Prager Groschen, wofür als Unterpfand folgende Städte an Polen zurückgeführt werden: Lubowla, Podolieniec, Gniazda, Biała, Wierzbów, Lubica, Strażce, Poprad, Sobota Spiska, Wielka, Maciejowice, Twarożna, Ruskinowce, Nowa Wieś, Podegrodzie und Włochy. Bei Ungarn verblieben 11 Städte der Zips und unter ihnen die zwei grössten Handelsniederlassungen Lewocza und Käsmark. Bei Ungarn verblieben ausserhalb des Unterpfandes, die am nördlichst gelegenen Siedlungen: Stara Wieś Spiska, Niedzica, Falsztyn und Frydman.

Die Ungarn versuchten wiederholt die verpfändeten Städte wiederzuerlangen indem sie hervorhoben, dass das Leihpfand zu hoch im Verhältnis zur erhaltenen Summe war. Der Streit der aus diesem Grunde gegen Ende des XV. Jh. hervorbrach, wurde in Breslau durch ein Schiedsgericht das der Papst einberufen hatte, indem er die Städte der Zips Polen zusprach, geschlichtet.

Die Grenze zwischen Polen und Ungarn, die sich schon zu Anfang des XIV. Jh. auf dem Dunajec stabilisierte, bestand bis zum Jahre 1769, als, unter dem Vorwand einen sanitären Schutzgürtel schaffen zu müssen der die Ungarn vor Ausbreitung der Pest schützen sollte, die Heere Maria Theresiens nicht nur die Zips aber auch das Sandezer Land besetzten, womit der Auftakt zur ersten Teilung Polens gegeben war.

Die Burg von Niedzica, erbaut von den Berzeviczy zu Anfang des XIV. Jh. auf dem rechten Ufer des Dunajec, unweit (ungefähr 2 km) der auf dem linken Ufer schon seit dem XIII. Jh. bestehenden polnischen Burg Czorsztyn, kontrollierte einen wichtigen Abschnitt des Handelsweges der unmittelbar am Fusse des Burghügels von Niedzica, aus Ungarn nach Polen führte. Es war ein Seitenabschnitt der grossen Handelsstrasse zwischen Polen und Ungarn die ihren Anfang in der Hauptstadt Ungarns Buda nahm und über Koszyce entlang der Täler des Hornad und Poprad nach Alt- und Neu-Sandez, und von da weiter nach der Hauptstadt Polens, Krakau, führte. Eine Abzweigung dieser Route war der Wegber Lubowla nach Stara Wieś Spiska zum Fusse der Burg von Niedzica, wo man den Fluss auf die polnische Seite des Dunajec überquerte, und von da am Fusse der Burg von Czorsztyn durch den Engpass von Kluskowce der Weg nach Krościenko und von dort dem Dunajec entlang über Jazowsko nach Sandez führte. Der Wegabschnitt der von Stara Wieś Spiska unterhalb der Burg von Niedzica läuft, gestattete es, den für den Wagenverkehr völlig unzugängliche Dunajecdurchbruch in den Pieninen zu umgehen. Eben diesen Weg benützten im Mittelalter königliche Gefolge, Gesandschaften und wehrhafte Ritter die sich aus Ungarn nach Polen begaben. Es war zwar ein längerer Weg als der der dem Poprad Tale entlang führte, aber dafür bedeutend bequemer.

Diesen Weg benützte der polnische König Kasimir der Grosse als er nach Ungarn reiste; diesen Weg schlug im Jahre 1370 der König von Ungarn Ludwig der Grosse ein als er sich nach Polen begab um da den Thron zu besteigen; hier fuhr auch im Jahre 1384 die in Polen langersehnte Königin Hedwig, im Gefolge des Kardinals von Gran (Esztergom) und der höchsten Würdenträger Ungarns, vorbei. Diesen Weg, am Fusse der Burg entlang, befuhr des öfteren der polnische König Ladislaus Jagiełło wenn er sich zu einer Zusammenkunft mit dem König von Ungarn, Sigismund von Luxemburg, begab.

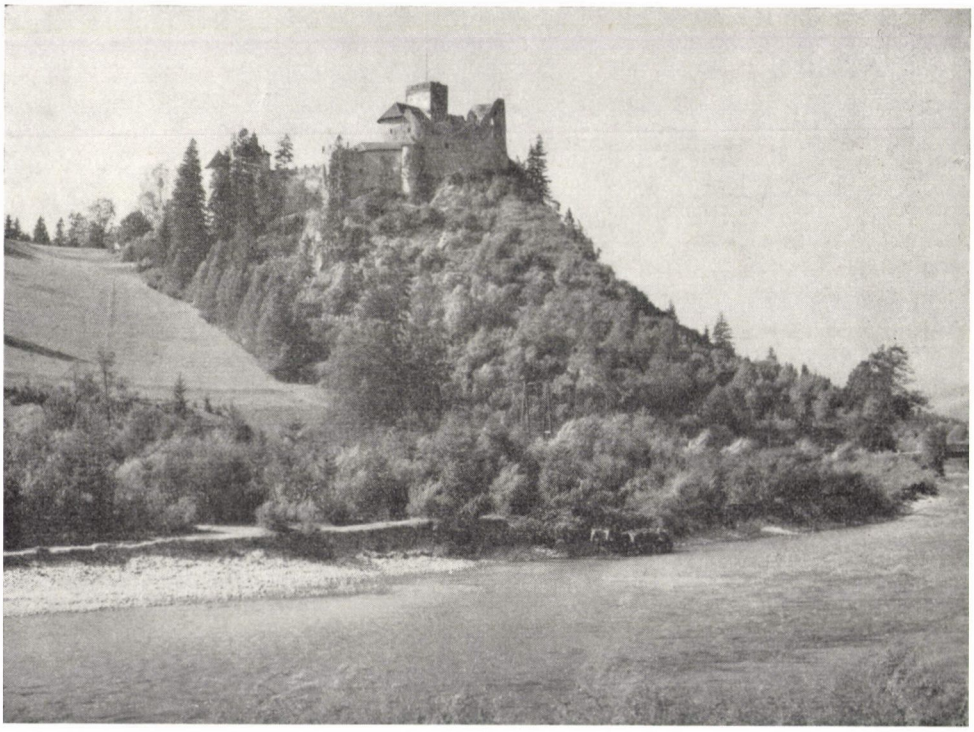
Diesen Weg wählte auch der junge, heldenhafte polnische König Ladislaus Warneńczyk, als er auf den ungarischen Thron berufen wurde. Dort, auf der Burg von Czorsztyn, verabschiedeten ihn seine Mutter Sofie und sein Bruder Kasimir.

Historische Überlieferungen betreffend die Burg von Niedzica

Die Geschichte der Burg in Niedzica reicht bis in den Anfang des XIV. Jh. zurück. Die erste und älteste Erwähnung der Burg von Niedzica enthält das erhaltene Testament das der Obergespan der Zips und des Orawa-Landes, Wilhelm Drugeth, im Jahre 1330 auf der Burg in Sáros niedergeschrieben hat. Auf Grund dieses Testaments schenkte er seine Besitzungen und insbesondere, unter anderen, die Burgen in Plawiec (Palocsa), Lubowla und Niedzica, die als »novum castrum Dunaiecz« bezeichnet wird, seinem Bruder Nikolaus. Den Namen dieser Burg nahm man vom Flusse der den Fuss der Burghöhe umspülte

und seinerzeit die Interessengebiete Ungarns und Polens abgrenzte. Es war aber noch ein zweiter Name der Burg im Gebrauch, der vom Dorfe Niedzica, das älter als die Burg war, abgeleitet wurde.

Die im Dorfe Niedzica bestehende gotische Kirche soll aus dem Jahre 1278 stammen und somit bereits in der zweiten Hälfte des XIII. Jh. durch die hier ansässigen Bewohner des Dorfes erbaut worden sein. Die erste gesicherte Nachricht über diese Siedlung stammt jedoch erst aus dem Anfang des XIV. Jh. In Urkunden wird für sie der Name Nisitz, Nyznecz bezw. aus dem Ungarischen Nedecz, geführt. Zu Anfang des XIV. Jh. unterstand einem gewissen Kokosz aus Brzozowica das ganze Gebiet, beginnend von der Spiska Magura bis zum Dunajec. Er war der Sohn des Rykolf aus Łomnica, des Obergespans der Zips und Enkel des Rüdigers, der aus Tirol stammte. Die Ehefrau jenes Rüdigers war eine Hofdame der Gertrude von Meran, der Gattin des Andreas II, Königs von Ungarn (1205—1235). Dank ihrer Beziehungen zum ungarischen Hofe erhielt die Ehefrau Rüdigers für sich und ihren Bruder Adolf, den Pfarrer der Zips, Ländereien die am Poprad und am Fusse der Tatra liegen. Diese Verleihung Andreas II bestätigte Bela IV im Jahre 1249. Dieser comes Rudigerus hatte zwei Söhne, Hermann Polan und Rykolf, die an der Seite des Königs von Ungarn, Ladislaus IV, des Sohnes Stephans V, gegen Ottokar den König von Böhmen kämpften und dabei schwere Ver-

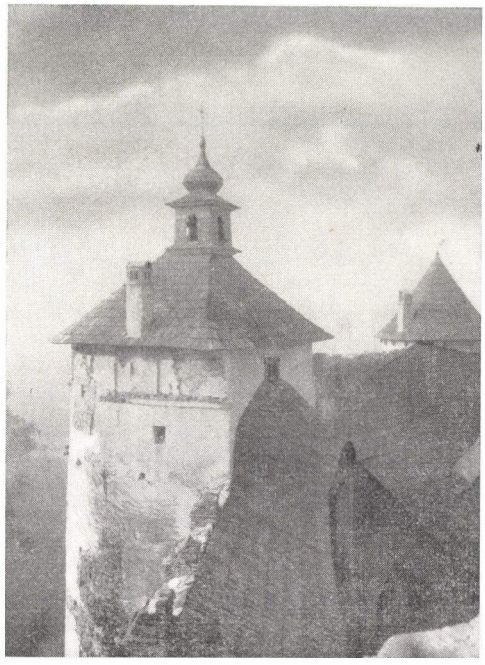


2. Burg Nedec von Südosten
2. Nedec vára délkelet felől

wundungen davontrugen. In Anerkennung dieser Verdienste erhielten sie im Jahre 1278 von jenem Ladislaus, dem König von Ungarn, die Dörfer Farkoszowce und Pikowce. Im Jahre 1288 erhielt Rykolf vom König Ladislaus das Dorf Tarcza mit Erbrecht. Rykolf besass vier Söhne: Johann von Łomnica, Rykolf von Tarko, Kokosz und Heinrich. Johann, vorausgesetzt der älteste von ihnen, gründete im Jahre 1317 eine Siedlung, genannt Grünwald, wahrscheinlich das heutige Błażowce. In diesem Jahre bestand bereits Brzozowica (Berzevicza). Johanns Sohn Michael, erbaute im Jahre 1350 eine Burg in Brzozowica und von dieser leitete diese Linie ihren Familiennamen der Berzeviczy ab. Johann ist also der Urahne des Geschlechts der Berzeviczy. Der Bruder Johanns, Kokosz (auch Kokas, Kokus, Gallus genannt), verkaufte im Jahre 1320 seinem Bruder Johann und dessen Sohne Michael, für 100 Mark (polnisch: »grzywna«) das Gebiet von Friedmann und die Dörfer Niedzica, Kacwin und Frankowa am Niedzica-Bach wie auch Waldgelände zu beiden Seiten der Białka vom Dunajec bis zu den Quellen dieses Flusses, also bis tief in die Tatra hinein. In diesem Dokument, das Fejer in seinem »diplomatorium« anführt, wird die Burg überhaupt nicht vermerkt, jedoch ist dort die Erwähnung eines Dorfes »villam Nisitz circa aquam Nisitz«. Folgerichtig musste die Burg etwa später, nach 1320, errichtet worden sein und aller Wahrscheinlichkeit nach, erbauten sie die Berzeviczy, Johann oder sein Bruder Rykolf, die schon seit 1325 in deren Besitz waren. Sie musste also zwischen den Jahren 1320—1325 erbaut worden sein, da im Testament des Drugeth aus dem Jahre 1330 schon die Rede von einer neuerbauten Burg Dunajec ist. Johann Berzeviczy, der Bruder des Kokosz, hatte vier Söhne: Rykolf, der in Lendak Pfarrer war, Heinrich, Michael und Johann. Heinrich hatte einen Sohn namens Peter, den man Peter den Schwarzen von Łomnica nannte. Er war Schatzmeister des Königs Sigismund von Ungarn und war im Jahre 1425 der Besitzer der Burg von Niedzica. Im Pfandbrief aus dem Jahre 1412, laut welchem Sigismund von Luxemburg, König von Ungarn, dem König Jagiełło 13 Städte der Zips verpfändete, wurde beschlossen, dass die polnische Gesandschaft die verabredete Summe von 37 Tausend Schock Prager Groschen auf der Burg in Niedzica auszahlen werde, was auch daselbst geschah und hiermit, auf Grund dieses historischen Aktes, die Burg von Niedzica in die Geschichte Polens einging. Weiterhin wurde im Pfandbrief beschlossen, dass wenn es zu einer Rückerstattung der geliehenen Summe kommen sollte, dies ebenfalls auf der Burg von Niedzica stattzufinden habe. Im Jahre 1439 ist die Burg von Niedzica in den Händen Johanns Schwarz, des Sohnes Peters. Er starb kinderlos im Jahre 1470 und liegt in Wielka Łomnica begraben, wo auf seinem Grabmal die Inschrift lautet: »Joaannes Schwarz de Berzeviczy«. Folglich verblieb die Burg von Niedzica seit ihrer Entstehung über 150 Jahre lang im Besitz der Familie Berzeviczy. Nach dem Tode des Johann Schwarz Berzeviczy im Jahre 1470, ging die Burg in den Besitz des Obergespans von Niedzica, Emerich Zapolya, über. Zapolya gehörte zu den ergebensten Anhängern des Hauses Hunyady und seit der frühesten Jugend stand er im Dienste Johann Hunyadys. Als der Sohn Johann Hunyadys, Mathiasz, König wurde — ernannte er Emerich Zapolya zum Obergespan der Zips und auf diese Weise ging die Burg in die Hände der Zapolyas über. Emerich Zapolya befestigte die Burg von Niedzica und baute sie um das Jahr 1470 weiter aus. Die Wehrhaftigkeit der Burg musste schon früher bedeutend gewesen sein, da im Jahre 1431, als an der Burg vorbeiziehende Hussitenhorden das in der Nähe liegende Kloster der Kartäuser

in Lechnica völlig ausplünderten, sie es nicht wagten diese nazugreifen. Dasselbe wiederholte sich zwei Jahre später, als die Hussiten die ganze Zips verwüsteten. Nach dem Tode des Emerich Zapolya im Jahre 1487, wurde Stephan, sein älterer Bruder Obergespan der Zips und zugleich Eigentümer der Burg von Niedzica. Als Stephan im Jahre 1499 starb, hinterliess er einen Sohn Johann, den späteren König von Ungarn, und eine Tochter Barbara, die der König von Polen Sigismund I, genannt der Alte, zur Frau nahm. Die Witwe des Stephan Zapolya, Hedwig, erwarb im Jahre 1507, käuflich, vom Andreas Horváth die Ortschaft Likawa im Komitat Liptów, wofür sie ihm 2000 Gulden in bar einzahlte und zugleich die Burg von Niedzica im Werte von weiteren 2000 Gulden in Zahlung gab. Auf diese Weise ging die Burg von Niedzica zum ersten Mal in die Hände der Familie Horvath über.

Im Jahre 1526, am 29 August, erlitt das ungarische Volk im Kampf mit den Türken eine tragisch-folgenschwere Niederlage. An diesem Tage, in der Schlacht bei Mohács, fiel auch der ungarische König Ladislaus II (Jagiellonczyk). Infolge dieser Niederlage verlor Ungarn seine Unabhängigkeit und das ungarische Hoheitsgebiet zerfiel in drei Teile. Den südlich-mittleren Teil mit der Hauptstadt Buda nahmen die Türken ein, den nord-westlichen, Ferdinand von Österreich, der Bruder des deutschen Kaisers Karl V. Siebenbürgen verblieb als politisch autonomische Einheit unter der Kontrolle der Türken. Die nationale Partei rief den Wojewoden von Siebenbürgen und Obergespan der Zips, Johann Zapolya, zum König von Ungarn aus. Infolge dieser Zersplitterung wurde ein Bürgerkrieg zwischen den Anhängern Zapolyas und denen Ferdinands, der im Jahre 1526 zum König von Ungarn ausgerufen wurde, unvermeidlich. Während der Kampfhandlungen zwischen Zapolya und Ferdinand, fiel die Burg von Niedzica in die Hände der Anhänger Ferdinands und auf der Burg regierte jetzt als Burggraf Stephan Potturniański, der Starost der Zips, jedoch schon im Jahre 1528 überfiel der Heerführer Zapolyas, Peter Kostka von Orawa, der vorher Ferdinand gedient hatte und auf die Seite Zapolyas übergegangen war, aus dem Hinterhalt die Burg von Niedzica und eroberte sie für seinen Herrn. Als die Heere Ferdinands unter der Führung Kaspar Seredys sich bemühten die Burg zurückzuerobern, liess er Kostka Potturniański als Verräter enthaupten und nach Verstümmelung seiner Leiche, auf den Pfahl aufspiessen. In dieser Zeit blühte das Räubertum in der ganzen Zips. In der Burg von Murany setzte sich Mathias Basó fest. Seine Söldner brandschatzten und plünderten seit 1528 die ganze Umgegend. Unter anderen plünderten sie das begüterte Kloster der Kartäuser von Lapis Refugii. Auf dieselbe Weise plünderten die Raubritter der Burg von Niedzica das Kloster von Lechnica indem sie ungefähr 900 Stück Rindvieh raubten und die Mönche verjagten. Im Jahre 1529 ging die Burg von Niedzica mitsamt dem Gespanat der Zips in die Hände des polnischen Magnaten Hieronymus Łaski über, der eine der interessantesten Persönlichkeiten jener Zeit, nicht nur in Polen sondern auch in Ungarn, war. Das Geschlecht der Łaski, des Wappens Korab, stammte aus dem Sieradzer Land. Der Urahne dieses Geschlechts war Albert (Wojciech) von Krowica und Łask, den Paprocki, nach Długosz, als Kastelan von Łeczyca, gestorben im Jahre 1417, erwähnt. Eine der hervorragensten Gestalten des XVI. Jh. in Polen ist Jan Łaski, der Grosse Kron-Kanzler und Erzbischof von Gnesen, der als erster eine Zusammenstellung von Staatsverordnungen, bekannt als »Statut des Laski« (1506), niederschrieb und gegen Ende der Herrschaft des Königs Alexanders veröffentlichte. Hieronymus

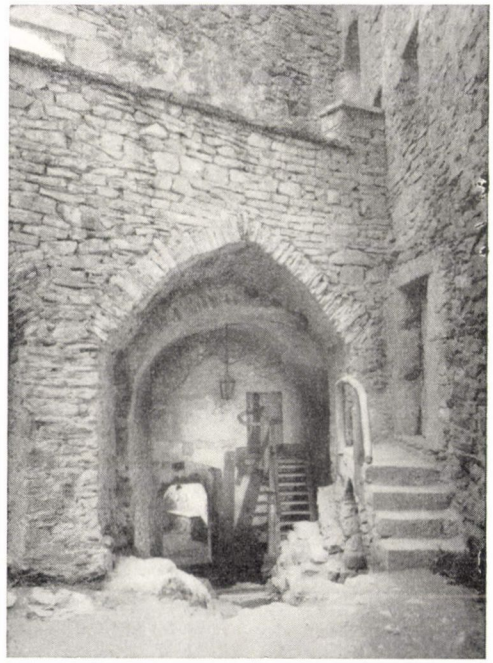


3. Burgkapelle
3. Várkápolna

Łaski, ein Neffe des Erzbischofs Jan Łaski, besass neben grossen Tugenden und Fähigkeiten, dank denen er seine Umwelt überragte, auch negative Charaktereigenschaften. Machthunger und Ruhmsucht verzehrten ihn; fieberhafte Eitelkeit wie auch wahnwitziger Stolz und übertriebenes Selbstbewusstsein verblendeten ihn. Obgleich er schon im 27. Lebensjahre zum Wojewoden von Sieradz ernannt wurde und, obwohl noch jungen Alters, der König Sigismund ihn mit einigen wichtigen und ehrenvollen Gesandtschaften an ausländische Höfe beauftragte, klagte Hieronymus über Nichtanerkennung und Undakbarkeit von seiten des polnischen Hofes. Zu diesen Untugenden kommt noch masslose Habsucht und Vorliebe für ausschweifende Lebensführung hinzu die so ungeheure Ausmasse erreichten, dass, trotz der aussergewöhnlichen Mitgift die ihm seine Ehefrau Anna Kurozwecka in Gütern, gelegen im Land von Krakau und Sandomierz mitgebracht hatte, ihm schon sieben Jahre später ein Vermögen Zusammenbruch drohte. Hieronymus Łaski bot deshalb seine Dienste Johann Zapolya an, der ihn um das Jahr 1527 auf 1528 mit einer Gesandtschaft zu Soliman dem Grossen, dem türkischen Sultan, beauftragte. Die mit ausgezeichneten Erfolg gekrönte Gesandtschaft bewahrte Ungarn vor einem türkischen Einfall und machte Zapolya selbst zum Bundesgenossen der Türkei, was durch den König Johann entsprechend gewürdigt wurde. Hieronymus wurde zum Grafen der Zips ernannt; er erhielt die Burg und die Stadt Käsmark, Rychnów und Gielnica, und unter anderen Landgütern auch die Burg von Niedzica. Die Grafschaft der Zips erhielt Łaski noch im September des Jahres 1529, aber da Käsmark sich im März des Jahres 1528 Ferdinand ergab, übergab man die Burg Käsmark erst im November 1529 nach der Eroberung Käsmarks durch die Heere Zapolyas, worauf dieselbe der Sitz des Hieronymus wurde.

Von dieser Zeit an wütete zwischen Käsmark, wo er als seinen Starosten Stanislaus Zebrzydowski einsetzte, und dem benachbarten Lewocza, das Ferdinand treu blieb, ein fast ständiger Kampf der für die Bewohner der Zips insofern schwerer zu ertragen war, da an der Spitze der Bürger von Lewocza der Anführer der dortigen Besatzung, Kaspar Seredy von Makowica stand, der die Orte in der ganzen Umgebung auf rein räuberische Art plünderte. Der Versuch Łaskis im Jahre 1532 Lewocza zu erobern, scheiterte. Im Laufe weiterer Verdienste dem König Johann gegenüber, erhielt Hieronymus die Einkünfte der Abtei von Szczawnica und den Titel eines Wojewoden von Sie-

benbürgen wie auch für alle Zeiten eines Obergespans der Zips. Aber Nutzen und Vorteile die sich aus diesen Ämtern ergaben waren nicht imstande diesen habsüchtigen und zugleich verschwenderischen Hieronymus zu befriedigen, destomehr da zahlreiche Gesandtschaften die er für den König Johann unternahm, wie auch seine verschwenderische Lebensführung, ungeheure Ausgaben zur Folge hatten. Laski erwartete von seiten seines bisherigen Gegners, des Königs des römischen Reiches, noch grössere Privilegien, weshalb er den König Johann im Stiche liess und seine Dienste Ferdinand anbot. Ferdinand lehnte ihn zwar nicht mit Entschiedenheit ab, aber seine Bemühungen und Angebote nahm er kühl entgegen und vor allem hiess er ihn für die Kriegserklärung vom Jahre 1528 Abbitte leisten. Nachher, als er den Wojewoden auf diese Weise genügend gedemütigt hatte, schob er die Erledigung seines Anliegens auf weitere Zeit hinaus und währenddessen empfahl er einem gewissen Minkwitz, der in jener Zeit ein berüchtigter Abenteurer-Kondottiere war und mehrere Jahre hindurch im Dienste Zapolyas stand, gegen Ende des Jahres 1534 jedoch auf die Seite Ferdinands übertrat, in die Zips einzurücken und mit Łaski den Kampf aufzunehmen. Zugleich sollten auch gegen ihn die Städte der Zips, die dem Hause Habsburg treu geblieben waren, ausrücken. Die Lage der Łaskis begann drohend zu werden, destomehr da sie nicht im geringsten darauf vorbereitet waren und von Seiten Zapolyas keine Hilfe zu erwarten hatten. Als Hieronymus Łaski von der ihm drohenden Gefahr erfuhr, begab er sich eilends nach Krakau. In grösster Eile versammelte er um sich 2000 Mann Reiterei und Fussvolk und als er an der Spitze diese Truppe sich Käsmark näherte, erfuhr er, dass die Bildung dieser grösseren Streitkraft sich als unnötig erwies, da Minkwitz bereits sein Kriegsgefangener geworden und seine ganze Streitmacht durch die Besatzung von Käsmark ebenfalls in seine Gefangenschaft geraten war. Eine Ortschronik aus dieser Zeit beschreibt diese Ereignisse wie folgt: »Am Donnerstag nach Ostern (1. April 1535) belagerte P. Minkwitz die Burg Dunajec (Niedzica), und den kommenden Sonntag liess er sie stürmen.« Dieser Sieg über Minkwitz hielt die Städte der Zips von jedem Aufstand, Łaski gegenüber, ab. Um das Jahr 1530 veräussert Łaski die Burg von Niedzica an den Propst der Zips, Johann Horváth, für 4000 Gulden. Im Jahre 1535 begann Hieronymus Łaski unweit von Niedzica den Bau einer neuen Burg, genannt Falkenstein, von der jedoch keine Spur übrig blieb.



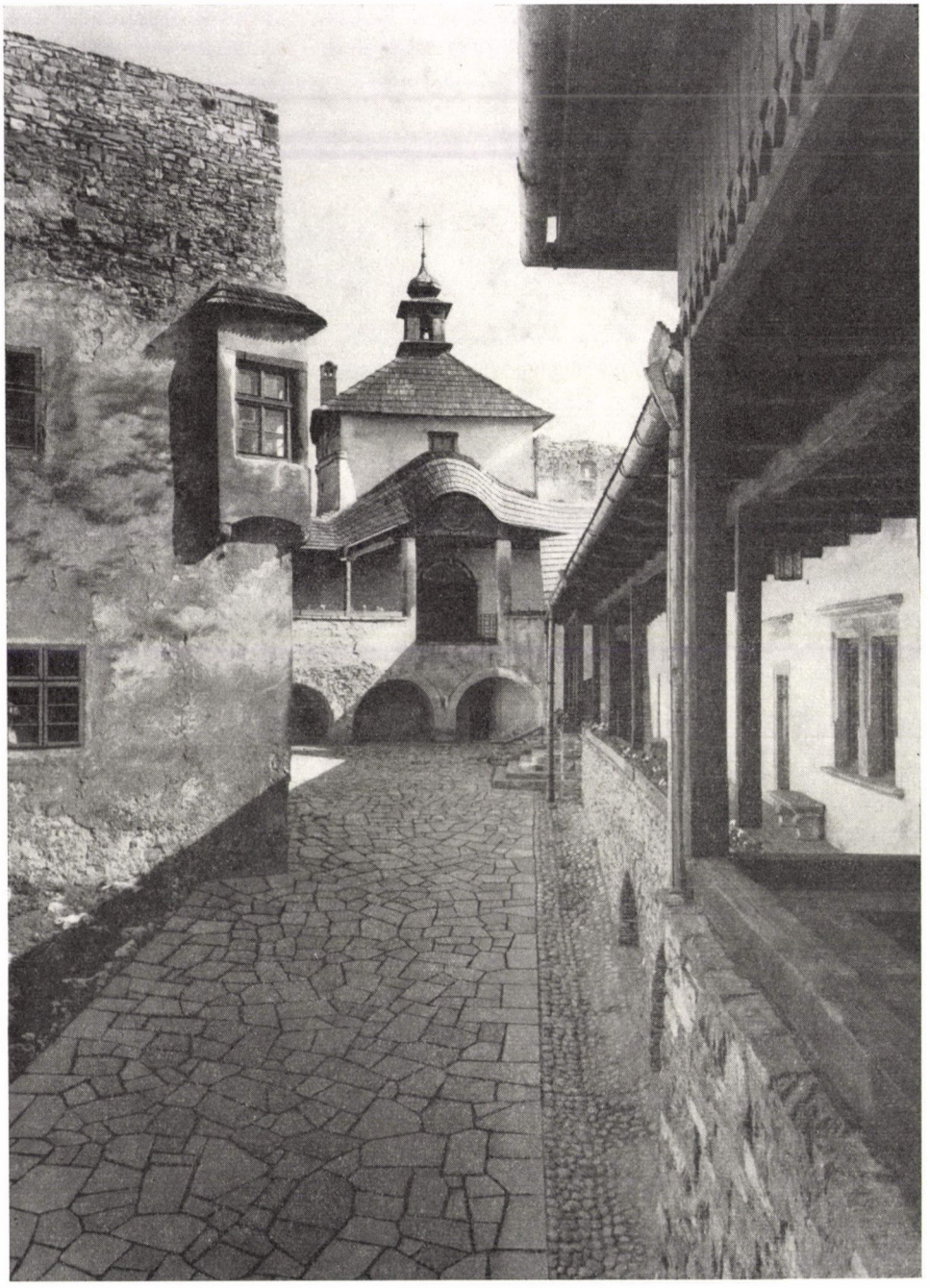
4. Gotischer Eingang der oberen Burg von innen

4. A felső vár gótikus bejárata belülről

Die erste diplomatische Mission die Hieronymus im Auftrag des Wiener Hofes unternahm, war eine Gesandtschaft nach Polen, deren Ziel es war Sigismund den Alten, den König von Polen, von einem Feldzug gegen Peter, den Wojewoden der Moldau, abzuhalten, Ferdinand wollte ihn nämlich später für seine Kriegshandlungen gegen Zapolya gewinnen. Während seines diplomatischen Aufenthalts in Krakau erfuhr Łaski von den Eroberungen der Truppen Zapolyas in der Zips, die bereits Koszyce eingenommen hatten. Bald darauf, da er um Käsmark Befürchtungen hegte, kehrte er mit einem in Polen ausgehobenen Söldnerheer in die Zips zurück. Die drohende Gefahr eines türkischen Einmarsches in Europa veranlasste Ferdinand zweimal Hieronymus Łaski zu Zapolya in diplomatischem Auftrag zu senden und, anschliessend, auch nach Konstantinopel zum Sultan Soliman. Damals wahrscheinlich, nachdem er aus Konstantinopel zurückgekehrt war, wo er bereits schon zum sechsten Mal mit einer Gesandtschaft verweilte, ernannte ihn Ferdinand zum Ban (Statthalter) von Kroatien und Slowenien und überliess ihm als Unterpfand für seine in Verbindung mit der ausgeführten Gesandschaft verausgabten Summen, die Burgen in Szoszedvara und Sztubice. Am 22 Dezember 1541 beendete Hieronymus Łaski sein turbulentes Leben und seine sterblichen überreste wurden in der Krakauer Kathedrale am Wawel zur letzten Ruhe gebettet.

Die Burg von Niedzica wurde für eine geraume Zeit ein Raubritternest. Um das Jahr 1533 ging die Burg in den Besitz eines Raubritters namens Georg Vitzthum über. Sein Spiessgeselle war Sigismund Kauffang. Von der Burg aus sandten sie ihre Leute die Bevölkerung und Kaufleute, die sich zu den Jahrmärkten begaben, zu berauben. Endlich, nach Überwindung grosser Gefahren, gelang es Franz von Bebek, Kauffang samt seinen Genossen, dem einäugigen Erasmus Pflug und Georg Vitzthum gefangen zu nehmen und nach Lewocza zu bringen. In Ketten gefesselt brachte man sie nach Wien, wo Kauffang enthauptet wurde. Erst nach zahlreichen stürmischen Ereignissen um die Burg von Niedzica, konnte der Probst Johann Horváth von ihr Besitz ergreifen. Horváth unterdrückte die ihm untergebenen Pfarrer indem er von ihnen enorme Abgaben verlangte, widerspenstige in Ketten schlug und ins Burgverliess von Niedzica warf. Auf diese Weise hielt er die Pfarrer Thomas Mölenbach, Urban aus Łomnica und Georg Laposztafalvy gefangen. Erst nachdem der erste 40 Gulden, der zweite 100 Gulden und der dritte 245 Gulden entrichteten, wurden dieselben aus dem Kerker unter der Burgkapelle entlassen. Horváth hatte seinerseits viele Gegner die wiederum ihm zusetzten. Insbesondere war es Andreas Batory der Burggraf der Zipser Burg. Im Jahre 1543 befahl er dem Dekan Möller die Kirchengebühren ihm und nicht Horváth einzuzahlen. Da Horváth viele Feinde unter den Grossen der Zips hatte, legte er die Probstei der Zips im Jahre 1544 nieder, ging zum Luthertum über und heiratete die Tochter eines Bürgers aus Lewocza, die Anna Zipser, die ihm Jahre im 1540 den Sohn Georg Horváth gebar. Von da an führte Horváth ein ruhiges Leben auf der Burg in Niedzica, sich vom öffentlichen Leben völlig ausschliessend. Sein Testament stammt aus dem Jahre 1564.

Wie gross die Landgüter von Niedzica waren zeugt der Umstand, dass die Weidegründe von Niedzica bis an die Gebiete reichten, die zur Stadt Biała Spiska gehörten, und vier Gehstunden entfernt lagen. Mit dieser Ortschaft hatte die Burg von Niedzica auch oft Zwistigkeiten. Im Jahre 1568 überfiel der Burggraf von Niedzica, Sigismund Palocsay die Weiden von Biała Spiska,



5. Hof der unteren Burg mit der Kapelle
5. Az alsóvár udvara a kápolnával

nahm das weidende Vieh weg, entführte 8 Bürger dieser Stadt und hielt sie 8 Wochen in seinem Burgverlies eingekerkert. Gewalttätigkeiten dieser Art wurden an der Bevölkerung sehr oft verübt.

Der Besitzwechsel der Burg von Niedzica musste sich nach dem Jahre 1564 vollzogen haben, da im Jahre 1589 Adalbert (Wojciech) Łaski, Sohn des Hieronymus, die Burg von Niedzica dem Georg Horváth aus Palocsa (Pławiec) verkaufte. Im Jahre 1589 wurde in dieser Sache vor dem Kapitel der Zips ein Verkaufsvertrag abgeschlossen, laut dem die Burg von Niedzica samt allen zugehörigen Landgütern, für alle Zeiten auf Georg Horváth und seine männen lichen Nachkommen überging. Georg Horváth kaufte auch für 35 000 Gulden die Klostergüter im benachbarten Lechnica auf. In der Burg von Niedzica selbst, führte Georg Horváth grosse Veränderungen ein; die Burg baute er aus und führte grössere Bequemlichkeiten ein. Die Inschrift, angebracht über dem Haupttor zur Burg berichtet von einem Ausbau und einer Erneuerung der Burg gegen Ende des XVI. Jh. Sie lautet wie folgt: GEORGIUS HORVAT IN PALO/CZA DUNAGECZ ET LANDEK DOMINUS AC HAERES HOC / CASTRUM VIRTUTE SUA AQ/VISIVIT EXORNAVIT ET AMPLIAVIT / ANNO DOMINI MDCI. Georg Horváth starb im Jahre 1617. Sein Sohn Stephan der die Burg von Niedzica erbte, starb im Jahre 1654. Um das Jahr 1670 geht die Burg von Niedzica in die Hände des Baron Sylvester Giovanelli über. Es war in der Zeit der Kämpfe der Kurutzen Thököly's gegen den Wiener Hof und da Giovanelli ein einflussreicher Anhänger der Gegenreformaten war, belagerte Imre Thököly die Burg von Niedzica im Jahre 1683 und griff sie mit Kanonen an, die er aus Lewocza herbeiführte. Die Burg ergab sich am 4. Mai, da sie den Kanonengeschossen nicht standhalten konnte. Giovanelli selbst erkaufte seine Freiheit mit einer grossen Geldsumme und floh nach Krakau, wo er auch im Jahre 1685 starb.

Noch im selben Jahre 1683 drangen Räuberbanden des Salantse in die Burg ein und plünderten sie völligst. Die Burg von Niedzica erfreute sich weiterhin keiner Ruhe; Johann Görgey, der Anführer der Kurutzen, belegte die Stadt Lewocza mit Kriegskontributionen und nachdem die Bürger dieser Stadt ihm 2000 Gulden einzahlten, übersiedelte er mit seinen Truppen auf die Burg von Niedzica. Dort verblieb er jedoch nicht lange, da die Zipser Chronik angibt, dass im November des Jahres 1684, die Burg Dunavetz (Niedzica) sich den kaiserlichen Heeren ergab.

Im selben Jahre, am 25. Dezember, brachten kaiserliche Truppen 60 gefangengenommene Kurutzen nach der Burg von Niedzica, die ihre Gelegenheit wahrnehmend, die Wächter übermannten, in den Kerker warfen und die Burg besetzten. Nach dem Fall Thökölys, kehrten die Giovanellis, die mit zahlreichen Magnaten der Umgebung versippt waren, auf die Burg von Niedzica zurück. Seit dieser Zeit herrschte Ruhe über der Burg von Niedzica. Die Familie der Giovanellis bewohnte die Burg von Niedzica ungefähr 100 Jahre und ihr letzter Besitzer aus diesem Geschlecht, Johann Giovanelli, wurde in der Kirche in Niedzica im Jahre 1776 zu Grabe getragen. Er wohnte nicht mehr auf der Burg aber auf dem Gute in Łapsze Niżne. Mit dem Tode des letzten Nachkommen der Giovanellis ging die Burg von Niedzica, wahrscheinlich aus Verwandtschaftsrücksichten, zum dritten Mal im Laufe ihrer Geschichte, in den Besitz der Horváths über.

Die Burg von Niedzica befand sich nach so zahlreichen stürmischen Ereignissen im Zustande grosser Verwahrlosung als sie in den Besitz der

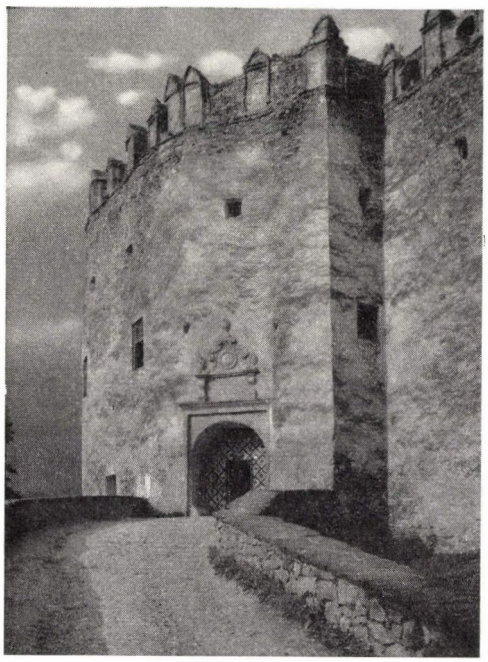
Famile Horváth überging und deshalb auch wurde sie nicht sogleich von ihnen bewohnt. Die Horváths wohnten weiter in ihrer Burg in Palocsa. Als die Burg von Palocsa im Jahre 1817 niederbrannte, erneuerte Andreas Horváth die Burg von Niedzica, adaptierte sie Wohnzwecken an und nahm dort seinen Sitz. Der Baron Andreas Horváth war das Urbild eines klassischen Feudalherren mit grossherrschaftlichen Einfällen und Schrullen. Wie Samual Weber[1] berichtet, gab es in ganz Ungarn keine andere herrschaftliche Residenz, wo man sich als Gast besser gefühlt hätte als auf der Burg von Niedzica. Der spitzfindige und charmante Gastgeber hatte keine andere Sorgen als den Aufenthalt auf Niedzica seinen Gästen wie am angenehmsten zu gestalten, wobei sich die Vergnügungen und Trinkgelage ohne Ende hinzogen. Unter den grossen Vergnügungsveranstaltungen die in jener Zeit in den Mauern der Burg von Niedzica stattfanden, gruben sich zwei davon tief ins Gedächtnis der Zips ein. Anlass zu einem Fest gab Andreas Horváth die Beendigung der Erneuerungsarbeiten der Burg am 21. Januar 1823. Zweichundert Gäste amüsierten sich hier drei Tage und drei Nächte lang. Als die Gäste sich am dritten Tage im grossen Burgsaal versammelten um sich zu verabschieden, liess der Gastgeber alle Tore der Burg schliessen und erklärte, dass nach altem Brauch alle Gäste die sich zum ersten Male auf Niedzica befänden, sich einer Zeremonie des Verprügelns mit einer Schaufel unterziehen müssen. Es halfen keine Einwände. Auf einem Sofa das in der Mitte des Saales aufgestellt war, erhielten die Herren wie auch die Damen je drei Schläge mit einer Schaufel, damit sie die auf Niedzica verbrachten schönen Tage nicht vergessen sollten.

Ein weiteres derart üppiges Fest veranstaltete Horváth im August 1828, aus Anlass der Übernahme, durch Stefan Csáky, des Amtes eines Obergespans der Zips. Zum Anführer des berittenen Geleits von 250 Adeligen, das den neuen Obergespan in Lewocza begrüssen sollte, wurde Baron Andreas Horváth auf Niedzica ernannt. Damit die Truppe reibungslos auftreten konnte, lud Horváth 50 ungarische Edelleute für 2 Wochen nach Niedzica ein, um Reitübungen auszuführen, wobei man die Abende bei Zigeunermusik und brausenden Belustigungen verbrachte. Jährlich wurden hier auf der Burg auch grössere Vergnügungen veranstaltet aus Anlass von Zusammenkünften der Herren des Komitats um über Untergebene des Barons Gericht zu halten.

Die Persönlichkeit des Palocsay, denn so nannte man allgemein den Baron Andreas Horváth, war charakteristisch für die vor dem Jahre 1848, in welchem der Frondienst abgeschafft wurde, in Ungarn herrschenden Verhältnisse. Davon, dass solche Adeligen-Typen in Ungarn damals allgemein waren, spricht der berühmte Roman von Jokai »Der Ungarische Nabob« dessen Held bestimmt auch Andreas Horváth sein könnte. Nach dem Tode Andreas Horváths im Jahre 1828, übernahm die Burg sein jüngerer Bruder Ferdinand, dessen im Jahre 1857 vorzeitig verstorbener Sohn Alexander, der letzte Spross der männlichen Linie des Geschleschts der Horváths auf der Burg Niedzica war.

Erbin der Burg Niedzica wurde die Schwester Alexander Horváths, Kornelia, die wiederum Salamon Alapi heiratete. Laut Beschluss des Testaments des Andreas erbten die Familiengüter der Horváths die Söhne der Kornelia: Aladar, Geza, Tivadar und Attila Salamon. Um die Mitte des XIX. Jh. brannte die Burg Niedzica ab. Im Jahre 1861 erneuert, wurde sie wiederum

[1] Samuel Weber, Történelmi Tár. 1893. S. 385—408.



6. Torturm von der Wende des XVI—XVII. Jahrhunderts
6. Kaputorony a XVI—XVII. század fordulójáról

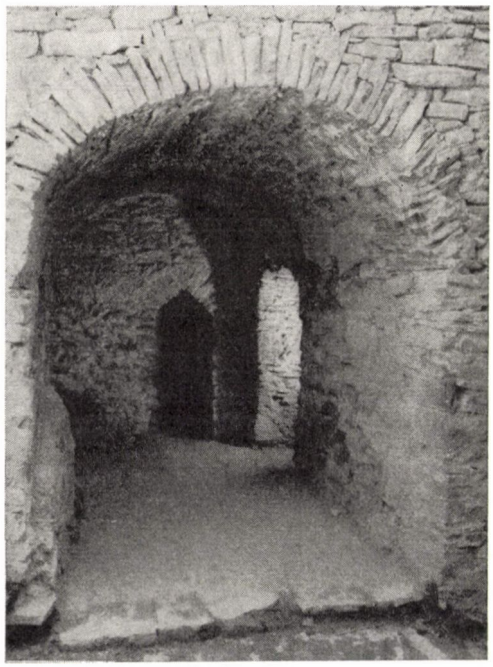
von dem Salamons bewohnt. Während der Erbaufteilung der Güter im Jahre 1869 fiel dem Tivadar (Theodor) Salamon der mit der Gräfin Gizella Csáki verheiratet war, die Burg von Niedzica zu. Im Besitz der Familie Salamon verblieb die Burg bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges, worauf sie im Jahre 1945, Kraft der Agrarreform vom Staate übernommen wurde. Nach dem ersten Weltkrieg, auf Grund eines im Jahre 1920 in der Zips durchgeführten Plebiszits, befand sich die Burg Niedzica in den Landesgränzen Polens und mit diesem Tage beginnt ihre polnische Geschichte.

Im Jahre 1949 nahm das Ministerium für Kultur und Kunst die Burg Niedzica als Kulturdenkmal in seine Obhut, zugleich, zwecks Sicherstellung dieses Architekturdenkmals, Restaurierungsarbeiten in Angriff nehmend. In dieser Zeit kam eine der phantastischstens Legenden, die mit der Burg Niedzica verwoben war, ans Tageslicht.

Diese Geschichte nahm ihren Anfang in der Mitte des XVIII. Jh. als Sebastian Berzeviczy, ein Spross des Geschlechts der Berzeviczy die am Anfang des XIV. Jh. die Burg Niedzica erbaut hatten, mit dem Ziel ein Vermögen zu machen oder auch vielleicht in der Suche nach Abenteuern, nach Süd-Amerika auswanderte. Wie sich seine Geschicke auf dem amerikanischen Kontinent abspielten — ist weiter nicht bekannt. Wir wissen nur, dass er in Peru eine Indianerin heiratete, die Tochter eines Häuptlings der Inkas, mit der er eine Tochter namens Umina hatte. Um das Jahr 1781 brach ein Aufstand der peruanischen Indianer gegen die spanischen Unterdrücker unter der Führung des Inka Tupac Amaru aus. Umina heiratet zur selben Zeit einen Neffen des Tupac Amaru, desselben Namens. Der Aufstand, der sich durch fünf Jahre hinzog und dessen Höhepunkt die Belagerung durch die Indianer (Inkas) der Hauptstadt Cuzco war, brach zusammen und der Führer der Erhebung, Tupac Amaru, wurde von den Spaniern hingerichtet. Sein Neffe, der Gatte Uminas, verblieb jetzt als einziger Prätendent zum Throne der Inkas. Er flüchtet mit einem Teil der Schätze der Inkas und samt seiner Gemahlin Umina, dem Schwiegervater Sebastian und anderen Indianer-Anführern vom amerikanischen Kontinent nach Italien, wo er mit seiner Familie die Jahre zwischen 1783 bis 1797 verbringt. Gegen Ende dieses Zeitabschnittes wurde Tupac Amaru unter geheimnisvollen Umständen erdolcht. Sebastian Berzeviczy selbst, besorgt um das Leben seiner Tochter und seines Enkels, die von den Spaniern

verfolgt wurden, flieht mit ihnen nach Ungarn und beschliesst auf der Burg Niedzica Wohnsitz zu nehmen.

Zu dieser Zeit befand sich die Burg Niedzica in den Händen der Horváts von Palocsa. Sebastian Berzeviczy sollte eine bestimmte Summe aus dem Schatz der Inkas für die Burg Niedzica, die die Horváths den Indianer-Flüchtlingen als Wohnsitz abtraten, bezahlt haben. Aber hier verbleiben sie nicht lange, denn die rachsüchtige Hand der Spanier erreicht sie auch hier. Umina, die Tochter Sebastian Berzeviczys verliert ihr Leben, indem sie auf der Burg Niedzica, wo sie auch in der Krypta der Burgkapelle beigesetzt wurde, erdolcht wurde. Sebastian Berzeviczy, indem er das Leben dem Sohne Uminas retten wollte, wendet sich an seinen Neffen, Wacław Benesz-Berzeviczy, der in Mährisch Krumłow wohnt, mit der Bitte, den einjährigen Sohn Uminas zu adoptieren. Am 21. Juni 1797 versammelten sich auf der Burg Niedzica die mit Sebastian hergereisten Indianer Anführer, die als »Rat der Emissäre der Inkas« auftreten, und in ihrer Gegenwart wurde die Adoptionsurkunde mit Wacław Benesz-Berzeviczy, betreffend den einjährigen Antonio Tupac Amaru, unterzeichnet. Sebastian begibt sich darauf nach Krakau wo er nach einigen Monaten im Kloster der Augustiner stirbt. Wacław nimmt den kleinen Antonio nach Mähren und im Jahre 1798 wird er in die Pfarrbücher von Mährisch Krumłow als Antoni Wacław, Sohn des Wacław und der Anna Benesz eingetragen. Er wächst in Mähren auf und sein Adoptivvater schreibt im Jahre 1822 über ihn, dass er leider ganz von Frankreich und Deutschland eingenommen ist und von der Geschichte seines alten Geschlechts, seinem eigentlichen Namen und Titeln nichts hören möchte. Er heiratet eine Polin und hat zwei Töchter und zwei Söhne, Ernst und Wilhelm Benesz. Anton Benesz Tupec Amaru stirbt im Jahre 1877 und überweist die Dokumente und Familienandenken seinem Sohn Ernst, in dem er ihm zugleich verbat sich für diese Sachen zu interessieren da dieses Erbe nur Unglück bringe. So ging in den folgenden Generationen dieses Geschlechts die Tradition der Blutsverwandschaft mit dem königlichen Stamm der Peruaner Inkas verloren. Erst ein Ereignis das sich im Jahre 1946 auf der Burg Niedzica zutrug, brachte ans Tageslicht, dass die Burg Niedzica mit den Inkas aus dem fernen Peru, die die Burg vor hundert und fünfzig Jahren für kurze Zeit bewohnten, in einer Beziehung zu einander standen. Der Enkel des Ernst Benesz, Andreas Benesz der seinerzeit in Bochnia bei Krakau wohnte und aus Familiennachlässen



7. Gewölbe der oberen Burg vom XVI. Jahrhundert
7. Felső vár boltozatai, XIV. sz.

von den Bindungen seiner Familie mit den Inkas wusste, unternahm Forschungen nach Dokumenten die diese Legende aufklären könnten. In den Archiven der Hl. Kreuzkirche in Krakau fand er tatsächlich den Adoptionsakt für den kleinen Antonio Tupac Amaru, ausgestellt durch seinen Onkel Wacław Benesz-Berzeviczy. Dieses Dokument wurde am 21. Juni 1797 aufgestellt und eidesstattlich in der Burgkapelle von Niedzica bestätigt. In sieben Punkten fasst es die Pflichten zusammen, die Wacław Berzeviczy unter Eid auf sich nahm, indem er den kleinen Antonio adoptierte. Für die zukünftige Erfüllung dieser Verpflichtungen erhält Wacław wahrscheinlich in Niedzica, einen Teil des Schatzes der Inkas mit dem sie aus Peru geflüchtet kamen. Nach einer Erörterung der Adoptationspflichten in der Einleitung des Dokuments, legt dasselbe Wacław die Pflicht auf, dem Antonio, sobald er die Volljährigkeit erreicht hat, das Geheimnis des Inkatestaments zu offenbaren, das sich auf den Schatz der Peruaner-Inkas, der vom Häuptling Tupac Amaru vor den spanischen Eroberern im Titicaca See in Peru versteckt und teilweise in der Bucht von Vigo (in der Nähe Spaniens) versenkt wurde, wie auch auf die Summen bezieht die nicht verbraucht und durch den Rat der Emissare der Inkas hinterlegt wurden.

In Punkt vier der Adoptionsurkunde verpflichtet sich Wacław Berzeviczy das ihm durch den Rat der Emissare der Inkas ausgehändigte Dokument unter der Schwelle des Eingangstors zur oberen Burg von Niedzica einzumauern. In Punkt fünf wurde Wacław zur Pflege des Grabes der Tochter Sebastians, Umina, das sich unter dem Kapellenturm der Burg von Niedzica befindet, verpflichtet. Erwähnter Andreas Benesz, der Urenkel des Antonio Benesz Tupac Amaru, im Besitz einer Abschrift der Adoptionsurkunde, erschien am 31. Juli 1946 auf der Burg von Niedzica und beseitigte in Anwesenheit von Vertretern der lokalen Behörden die Schwelle des Eingangstores zur Oberen Burg und fand unter dieser Schwelle in der Tiefe von ca 30 cm eine Blei-Röhre von 18 cm Länge und 3,5 cm Durchmesser, zugeklopft an den Enden und mit Blei verlötet. Nach Öffnung dieser Röhre in Anwesenheit einer Kommission, entnahm man ihr ein Bündel von Riemen die durch Knoten zusammengebunden waren. An den Enden der Riemen waren goldene Blechstücke angebracht. Die drei sich voneinander abhebenden Gruppen der goldenen Blechstücke bezogen sich wahrscheinlich auf drei verschiedene Teile des Testaments der Inkas. Das aufgefundene Riemenbündel bildet ein sogen. »Quipu«, d. i. eine Zeichensprache zur Wiedergabe von Ziffern und Werten, deren sich die Indianer von Peru bedienten. Wahrscheinlich bestimmt es den Ort wo der Schatz der Peruaner Inkas im Titicaca See verborgen liegt. Am meisten interessiert an der Deutung des »Quipu« war natürlich der Ur-Urenkel des Antonio, Andreas Benesz selbst. Das weitere Los dieses »Quipu« wie auch der Schätze die dieses »Quipu« näher bestimmt, ist unbekannt.

Zu den zahlreichen Ereignissen in der Geschichte der Burg von Niedzica reiht sich noch diese romantische Geschichte der Inkas aus Peru und deren unter der Schwelle des Burgtors vergrabenen Testaments,[2] an.

[2] Die geschichtliche Darstellung der Inkas in Verbindung mit der Burg von Niedzica beruht auf einer Erklärung des Andreas Benesz vom 15. Iv. 1955 wie auch auf einer kritischen Bearbeitung von Frau Dr. Anna Kowalska Lewicka u. d. T. »Eine exotische Legende der Burg von Niedzica« (Engzotyczna Legenda niedzickiego zamku).

8. Dächer der unteren Burg
8. Az alsó vár tetői

Beschreibung der Burg von Niedzica und die Geschichte Ihres unbaus

Die Burg von Niedzica, dank ihrer Lage auf bedeutender Höhe, gehört zum Typ der Bergburgen. Die Topografie des Burghügels stellt sich derart dar, dass der höchste Felsensockel sich ungefähr 80 m über den Wasserspiegel des Dunajec erhebt und in seiner Richtung vorspringt. Auf diesem Sockel erbaute man im Anfang des XVI. Jh. die gotische Burg von Niedzica, die heutige sogenannte Obere Burg. Sie umfasste den nach Süden und Osten ausgehenden Wohnteil, einen kleineren inneren Burghof mit einem in den Felsen gehauenen, ungefähr 90 m tiefen Brunnen und einen im nord-westlichen Eckflügel gelegenen Wohn-Beobachtungsturm. Das Ganze ist in einen ovalen, sich nach Westen hinziehenden Komplex, soweit es die Ausmasse des Felssockels gestatten, einbezogen. Der Eingang zur gotischen Burg befindet sich auf der Südseite. Bis auf den heutigen Tag sind die in Stein gehauene Umrahmung des Eingangstores mitsamt Nischen und einer Rolle zum Einziehen der Zugbrücke, erhalten geblieben. Die Steilheit des Felsens ermöglichte einen Zugang zur Oberen Burg nur zu Fuss. Im Bereich der Oberen Burg befanden sich, ausser den Wohngemächern, noch eine Burgkapelle mit einer Krypta unter dem Fussboden der Kapelle. An den Mauern der oberen Burg sind noch Spuren eines gotischen Gewölbes über dem Presbyterium der Kapelle wie auch Überreste einer figuralen Polychromie, eine Kreuzigung darstellend, verblieben. Ausserdem sind noch Reste von Säulen, die den Triumphbogen der Kapelle trugen, erhalten.

Im unteren Teil des Kapellenraumes entdeckte man während der letztens ausgeführten Restaurierungsarbeiten den Grundriss einer Kapellenkrypta deren Wände mit regelmässigen Hausteinen ausgelegt sind. In den unteren Räumen der oberen Burg befanden sich die Kasematten-Verliesse wie auch Waffen- und Nahrungsmittellager. Die Wohngemächer waren in den oberen Stockwerken untergebracht. Nicht grosse Fenster mit Nischen und Fensterbänken die bis auf den heutigen Tag in den Räumen neben dem Turm erhalten geblieben sind, liessen in dieses kalte, durch Kamine erwärmte Innere, Licht und Luft hinein. Die Mauern der oberen Burg sind ganz in rotem und grauem Krynoid Sandstein, bei Verwendung von Kalk—Sand—Mörtel, ausgeführt. Die Burgdächer waren mit Schindeln bedeckt. Im Bereich des heutigen unteren Burghofes befanden sich die Wirtschaftsgebäude und das gotische Haupt-Einfahrtstor zur Burg, das in nächster Nähe des heutigen Kapellenturms gelegen war und im Jahre 1963 während wissenschaftlicher Grabungen entdeckt wurde. Das war die Darstellung der gotischen Burg die von den Berzeviczy im XIV. Jh. erbaut wurde. Die obere Burg befindet sich heute teilweise im Zerfall. Bis heutzutage erhalten blieben auf der oberen Burg zwei Stockwerke von Gefängnis Kasematten und das über ihnen gelegene Stockwerk mit Wohngemächern Sie liegen dem viereckigen Turm an, wobei alle mit aus lokalem Schichtstein ausgeführten Gewölben bedeckt sind. Gegen Ende des XIV. Jh., als Emerich Zapolya in den Besitz der Burg von Niedzica kam, sollte er sie um 1470—1487 befestigt haben. Die Burg der Berzeviczy hatte keinen Platz mehr für den Ausbau ihrer Verteidigungseinrichtungen — dies gestatteten nicht die Ausmasse des Felssockels auf dem die gotische Burg errichtet war. Die Befestigungen, die Emerich Zapolya errichtete, konnten demnach nur im Bereich der unteren Burg ausgeführt worden sein. Wahrscheinlich waren es äussere, befestigte Umgebungsmauern der unteren Burg, wie auch darin eingebaute, drei Basteien: die Bastei mit Toreinfahr zur Burg, heute Kapellenbastei genannt; die runde Eckbastei, die die Einfahr zur Burg flankiert und die Bastei über dem heutigen Einfahrtstor zur unteren Burg. Der von Emerich Zapolya durchgeführte Erweiterungsausbau von einer doppelt so grossen mit Mauern umgebenen Fläche als die der Burg der Berzeviczy, erhöhte bedeutend ihre Wehrfähigkeit und gestattete zugleich eine grössere Besatzung in ihr zu halten. Die Lokalisierung des ganzen Wirtschaftslebens im Bereich des Mauergürtels der heutigen unteren Burg benötigte die Bohrung eines neuen Brunnens, der bis auf den heutigen Tag in einem der Kellerräume der heutigen unteren Burg erhalten ist. Ungefähr hundert Jahre später, gegen Ende des XVI. Jh., nimmt Georg Horváth von Palocsa (Pławce), der Sohn Johann Horváths, des Probsts der Zips, das Werk des Ausbaus und einer Erneuerung der Burg von Niedzica wieder in Angriff. Der vom Georg Horváth durchgeführte Umbau ging besonders in der Richtung des Ausbaus der Wohngemächer um bessere Hausungsmöglichkeiten zu schaffen als jene, die die Berzeviczy in der oberen Burg hinterlassen hatten. Horváth beseitigt das gotische Einfahrtstor von der Südseite und legt eine neue Burgeinfahrt, gestützt auf Arkaden längs der Westfassade der unteren Burg, an. Er baut auch ein neues Einfahrtstor zur Burg, das bis auf den heutigen Tag besteht und über welchem eine in Stein gehauene Inschrift vom durch Georg Horváth ausgeführten Umbau aussagt. An der westlichen Umfassungsmauer, zwischen der runden Eckbastei und dem neuen Einfahrtstor, wurde zur selben Zeit ein neuer Wohnflügel, bestehend aus drei Stockwerken errichtet. Der bis auf den heutigen Tag erhaltenen Wohn-

flügel der unteren Burg besitzt nur zwei Stockwerke, ein Keller- und ein Wohngeschoss. Der westliche Wohnbau, errichtet durch Georg Horváth, besass zwei Geschosse mit Wohngemächern, das Erdgeschoss und den ersten Stock. Auf der Westwand (von der Seite der Arkadeneinfahrt) blieben noch teilweise Fensterrahmen des damaligen I. Stockwerks dieses Wohnflügels, mit charakteristischen Profilen des auslaufenden XVI. Jh., erhalten. In die Zeit des Umbaus durch Georg Horváth muss man auch den Teil der Burg, den man heute die Mittlere Burg nennt, versetzen. Ursprünglich war er mit dem westlichen Wohnflügel verbunden und besass Wohngemächer auch von der Südg seite her, in der Höhe des ersten Stockwerks. Nach dem Umbau durch Geor-Horváth erhielten die äusseren Mauern der unteren Burg eine Attika-Krönung wie auch Sgraffittoornamentierungen. Überreste dieses Attikakammes verblieben bis auf unsere Zeiten auf dem Wohnflügel der unteren Burg. Sgraffitto-Spuren wurden auf der äusseren Wandfassade der heutigen Kapellen-Bastei erhalten. Die Skulpturen der Attikabekrönung der Burg von Niedzica weisen Ähnlichkeiten mit Attiken anderer Bauten der Zips auf, besonders mit denen an der Burg von Käsmark. In der Zeit als die Burg von Niedzica im Besitz der Familie der Giovanelli, von 1670 bis ungefähr 1770, war, verfiel sie und als sie gegen Ende des XVIII. Jh. wieder in die Hände der Familie Horváth überging, war ein Grossteil derselben bereits eine Ruine und benötigte einer generellen Restaurierung. Um das Jahr 1820 erneuerte Baron Andreas Horváth die Burg von Niedzica mit grossem Kostenaufwand indem er sie Wohnzwecken anpasste. Aus dieser Zeit wahrscheinlich stammt die Verkürzung um ein Stockwerk der westlichen Wohngemächer der unteren Burg indem man nur die Räume des Erdgeschosses für Wohnzwecke beibehielt. In dieser Zeit konnte auch der Umbau der sogen. Mittleren Burg stattgefunden haben. Als eine Feuersbrunst um die Mitte des XIX. Jh. die Burg von Niedzica vernichtete, wurde sie erst durch die neuen Besitzer, die Salomons, wiedererrichtet und eigenen Wohnzwecken angepasst. Aus der Zeit dieses Wiederaufbaus stammen, die bis auf den heutigen Tag erhaltenen, hölzernen Deckenbalken in den Gemächern der mittleren und unteren Burg. Nach dem zweiten Weltkrieg erlag die Burg einer bedeutenden Verheerung und bar jeglicher Pflege während des Krieges selbst, entstanden weitere Zerstörungen auf der oberen wie auch in den Gemächern der unteren Burg. In den Jahren von 1949—1959 führte man auf Geheiss des Ministeriums für Kultur und Kunst in der Burg von Niedzica Restaurierungsarbeiten nach Projekten und unter der Leitung des Architekten Alfred Majewski durch. Diese Arbeiten führten zur vollen Sicherstellung dieses wertvollen Architekturdenkmals und gestatteten die Burg der Vereinigung der Kunsthistoriker für Erholungszwecke, denen sie auch heute noch dient, zu überweisen.

Die im Jahre 1963, unter der Leitung der Direktion für den Wiederaufbau der Burg von Niedzica (Kierownictwo Odbudowy Zamku w Niedzicy) angebahnten wissenschaftlichen Forschungen, die bereits zur Aufdeckung des gotischen Einfahrtstores zur Burg führten, werden wahrscheinlich in absehbarer Zeit, auf mehr präzise Weise, die Geschichte des Ausbaus der Burg von Niedzica klären, deren einheitlicher Steinaufbau und traditionelle Ausführung der Mauern wie auch zahlreiche Umbauten grosse Schwierigkeiten in der Ablesung des chronologischen Anwachsens der Burgmauern bilden.

Zum Schluss dieser kurzen Geschichts-Darstellung der Burg von Niedzica wäre es noch angebracht zu erwähnen, dass in den nächsten kommenden Jahren

der Bau eines Wasserstaudammes auf dem Dunajec zu Füssen des Burghügels in Niedzica geplant ist, wodurch ein grosser Stausee entsteht, der die bisherige Topographie der Burg und seiner landschaftlichen Umgebung gänzlich verändern wird.

BIBLIOGRAFIE

1. *Baliński M. i Lipiński T.:* Starożytna Polska, Warszawa 1885. t. II. (Das alte Polen, Warschau 1885. B. II.)
2. *Bielski M.:* Kronika Polska, Sanok 1857. (Polnische Chronik, Sanok 1857.)
3. *Birkenmajer K.:* Przewodnik Geologiczny po Pieninskim Pasie Skałkowym, Warszawa 1958. (Geologischer Führer durch den Gebirgszug der Pieniny, Warschau 1958.)
4. *Boniecki A.:* Herbarz Polski, Warszawa 1912 t. XV. (Polnisches Wappenbuch, Warschau 1912 B. XV.)
5. *Dabrowski J.:* Kraków a Węgry w wiekach średnich (Rocznik Krakowski 1911. t. XIII). (Krakau und Ungarn im Mittelalter [Krakauer Jahrbuch] 1911 B. XIII.)
6. *Divald K.:* Szepesvármegye Művészeti Emlékei I. Budapest 1905.
7. *Długosz J.:* Dzieje Polski, Kraków 1868. Przekład Mecherzyńskiego. (Geschichte Polens, Krakau 1868. Übersetzung von Mecherzyński.)
8. *Dobrowolski K.:* Migracje wołoskie na ziemiach polskich, Lwów 1930. (Völkerwanderungen der Walachen in Polen, Lemberg 1930.)
9. *Engel:* Geschichte des ungarischen Reichs, Wien 1813—1814. B. II.
10. *Fejér G.:* Codex dipl. Hungariae eccles. et civ., Budae 1829—1832. B. VIII.
11. *Gerő L.:* Magyarországi Várépítészet, Budapest 1955.
12. *Gloger Z.:* Geografia historyczna ziem dawnej Polski, Kraków 1900. (Historische Geografie der Länder des alten Polens, Krakau 1900.)
13. *Goszczyński S.:* Dziennik podróży do Tatrów, Petersburg 1853. (Tagebuch einer Reise in die Tatra, Petersburg 1853.)
14. *Gotkiewicz M.:* Dzieje Zamagurza Spiskiego do połowy XIX 2. (Ziemia 1957 Nr 9 i 10). [Die Geschichte von Zamagurze Spiskie bis zur Mitte des XIX. Jh. („Erde" 1957. No 9 u. 10).]
15. *Gustawicz Br.:* U stóp Pienin (Biblioteka Warszawska 1882. t. 3.) [Am Fusse der Pieniny (Warschauer Bibliothek 1882 B. 3.).]
16. *Gustawicz Br.:* Wycieczka w Czorsztyńskie, Warszawa 1881. (Ein Ausflug ins Land von Czorsztyn, Warschau 1881.)
17. *Gustawicz Br.:* Einiges über das Dunajecer Schloss, Eine Reiseerinnerung (Zipser Bote, Leutschau 1881. Nr 22.)
18. *Hirschberg A.:* Hieronim Łaski, Lwów 1888.
19. *Kaczmarczyk Z.:* Monarchia Kazimierza Wielkiego, Poznań 1939. (Die Monarchie des Kasimir des Grossen, Posen 1939.)
20. Katalog Zabytków Sztuki w Polsce, woj. krakowskie, pow. nowotarski, Warszawa 1953. z. I. (Katalog der Kunstdenkmäler in Polen, Wojew. Krakau, Kreis Nowy Targ, Warschau 1953. B. I.)
21. *Kołodziejczyk E.:* Polacy na Górnych Węgrzech (Świat Słowiański 1910. t. II.). (Die Polen im Oberen Ungarn, Slawische Welt 1910. B. II.)
22. *Krakowski S.:* Polska w walce z najazdem tatarskim w XIII wieku. Warszawa 1956. (Polen im Kampf mit dem Tatareneinfall im XIII. Jh. Warschau 1956.)
23. *Krombach E.:* Darstellungen aus dem Königreiche Galizien insbesondere der Karpathen im Sandezer Kreise, Sanok 1820.
24. *Król A.:* Budownictwo wojskowe, Warszawa 1936. t. I. (Militärbauten Warschau 1936. B. I.)
25. *Krzyzanowski St.:* Zamek Lubowla (Architekt 1903. Nr 1.). (Die Burg Lubowla [Der Architekt 1903. No 1.].)
26. *Kubala L.:* Szkice historyczne (Kostka Napierski), Kraków 1896. (Historische Skizzen [über Kostka Napierski], Krakau 1896.)
27. *Łangerówna H.:* System obrony doliny Dunajca w XIV w., Kraków 1929. (Das Verteidigungssystem des Dunajetztales im XIV. Jh., Krakau 1929.)
28. Larousse Géografie Universelle l'Europe 1958. B. I.
29. *Lechner J.:* Tanulmányok a lengyelországi és felsőmagyarországi reneszánsz építésről, Budapest 1913.

30. *Lityński M.* i *Riszka R.:* Ilustrowana historia średniowieczna, Wiedeń. (Illustrierte Geschichte des Mittelalters, Wien.)
31. *Morawski Szcz.:* Sądecczyzna, Kraków 1863. (Das Sandezer Land, Krakau 1863.)
32. *Morawski Szcz.:* Sądecczyzna za Jagiellonów, Kraków 1865. (Das Sandezer Land unter den Jagiellonen, Krakau 1865.)
33. *Modelski T.:* Spory o południowe granice diecezji krakowskiej od strony Spisza, Zakopane 1928. (Streitigkeiten um die Südgrenzen der Diozöse Krakau von der Seite der Zips her, Zakopane 1928.)
34. *Niesiecki H.:* Herbarz Polski, Lipsk 1841. t. VI. (Polnisches Wappenbuch, Leipzig 1841. B. VI.
35. Ochrona Zabytków Sztuki, Warszawa 1930/31. zesz. 1—4. (Denkmalpflege, Warschau 1930/31. Heft 1—4.)
36. Osztrák-Magyar Monarchia Irásban és képben, Budapest 1900.
37. *Orłowicz M.:* Przewodnik po Spiszu, Orawie, Liptowie i Czadeckim, Warszawa 1921. (Führer durch die Zips, Orawaland, Liptow und Land von Czadec, Warschau 1921.)
38. *Pacewiczowa Z.:* Osadnictwo wołoskie i wędrówki w Tatrach i na Podtatrzu, Kraków 1931. (Walachische Siedlungen und deren Wanderungen in der Tatra und im Tatravorland, Krakau 1931.)
39. *Pagaczewski St.:* Z biegiem Dunajca, Warszawa 1957. (Den Lauf des Dunajec entlang, Warschau 1957.)
40. *Pienkowska H.* i *Staich T.:* Drogami skalnej ziemi, Kraków 1956. (Auf den Wegen felsigen Bodens, Krakau 1956.)
41. *Pieradzka K.:* Bitwa pod Legnicą, Warszawa 1948. (Die Schlacht bei Lignitz, Warschau 1948.)
42. *Pol. W.:* Obrazy z życia i natury (Tygodnik Ilustrowany 1867. s. 303—6). Bilder aus Leben und Natur. [Ill. Wochenblatt 1867. S. 303—6.]
43. Polska w krajobrazie i zabytkach, Warszawa 1930 t. II. (Bułhak i inni). (Polen in Landschaft und seinen Kunstdenkmälern, Warschau 1930. B. II. [Bułhak und andere].)
44. *Posewitz:* Führer durch Zips, Budapest 1898.
45. *Przyboś A.:* Materiały do powstania Kostki Napierskiego 1651 r., Wrocław 1951. (Materialien zum Aufstand des Kostka Napierski 1651, Breslau 1951.)
46. *Radzikowski E.:* Granice Polski od południa (Tygodnik Ilustrowany 18. I. 1919). (Die Grenzen Polens in Süden [Ill. Wochenblatt 18. I. 1919].)
47. *Rafacz J.:* Dzieje i Ustrój Podhala, Warszawa 1935. (Geschichte und Verfassung des Karpathenlandes [Podhale], Warschau 1935.)
48. *Rafacz J.:* Z dziejów czorsztyńskiego starostwa (Przewodnik Naukowy i Literacki, Lwów 1918. t. XLIV.). (Aus der Geschichte der Starostei von Czorsztyn [Wissenschaftlich-Literarischer Führer] Lemberg 1918. B. XLIV.)
49. *Semkowicz Wł.:* Granica polsko-węgierska w oświetleniu historycznym (Pamiętnik Towarzystwa Tatrzańskiego za lata 1919—29). (Die ungarisch—polnische Grenze im Lichte der Geschichte [Tagebuch der Tatragesellschaft für die Jahre 1919—20].)
50. Słownik Geograficzny Królestwa Polskiego, Warszawa 1880. t. 1/1886. t. 7. (Geografisches Wörterbuch des Königreichs Polen, Warschau 1880. B. 1/1886. B. 7.)
51. *Smólski St.:* Pieniński Park Narodowy, Kraków 1960. (Der Naturschutz-Park der Pieniny, Krakau 1960.)
52. *Szydłowski T.:* Pomniki architektury epoki Piastowskiej, Kraków 1928. (Architekturdenkmäler aus der Zeit der Piasten, Krakau 1928.)
53. *Szydłowski T.:* Powiat nowotarski — inwentarz topograficzny, Warszawa 1938. (Der Landkreis von Nowy-Targ — topographisches Inventar, Warschau 1938.)
54. *Szalay J.:* Album Szczawnickie, Kraków 1958. zesz. I. (Album von Szczawnica, Krakau 1958 Heft I.)
55. *Święcki T.:* Historyczne pamiatki, Warszawa 1858. t. I. (Historische Erinnerungen, Warschau 1858. B. I.)
56. *Varjú E.:* Magyar Várak.
57. Vasárnapi Ujság 1860. S. 6.
58. Vasárnapi Ujság 1896. S. 69—70, 83—84.
59. *Wagner K.:* Analecta Scepusii, Viennae 1774.
60. *Walicki A.* i *Starzyński J.:* Dzieje sztuki polskiej, Warszawa 1936. (Geschichte der polnischen Kunst, Warschau 1936.)
61. *Weber S.:* Történelmi Tár 1893.
62. *Weber S.:* Zipser Geschichte und Zeitbilder, Leutschau 1880.

63. *Weyman S.:* Cła i drogi handlowe w Polsce Piastowskiej, Poznań 1938. (Zoll und Handelswege im Polen der Piasten, Posen 1938.)
64. *Wiktor J.:* Pieniny i ziemia sądecka, Kraków 1956. (Die Pieniny und das Sandezer-Land, Krakau 1956.)
65. *Załęski St.:* Czerwony Klasztor w Pieninach, Kraków 1880. (Das Rote Kloster in den Pieninen, Krakau 1880.)

*

Alfred Majevski építészmérnök, a krakkói Wawel főépítésze és a Krakkói Műemléki Hivatal vezetője: „Nedec, egy magyar vár Lengyelországban" c. előadásának bő magyar nyelvű kivonatát találja az olvasó a „*Műemlékvédelem*" 1965. évf. 2. számában.